

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 2 (1900-1901)

Heft: 2

Rubrik: Kleinere Nachrichten aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

et Normandes, qui est venue compléter notre collection déjà très riche d'instruments propres à faire et à conserver le feu.

Signalons encore un *abécédaire* populaire taillé dans une planchette de bois, pourvue d'un manche, à l'usage des enfants (1801). Cette planche servait à faire des gâteaux que l'on donnait vraisemblablement à l'enfant, quand il avait réussi à déchiffrer son Alphabet. Involontairement on pense à ce passage d'Horace:

„ — — — Ut pueris olim dant crustula blandi
doctores, elementa velint ut discere prima.“

Cette pièce provient de notre canton.

En ethnographie enfin, nous avons acquis toute la collection d'objets tahitiens que Mr. Paul Huguenin a rapportée de son long séjour dans ce pays. Elle compte une soixantaine d'objets, la plupart en paille tressée. *Alfr. Godet.*

III. Kleinere Nachrichten aus den Kantonen.

Bern. Am 12. Juni trafen Arbeiter des Stadtbauamtes auf dem Spitalacker bei Bern in unmittelbarer Nähe des am 29. November 1899 (vgl. Anz 1899 S. 211), aufgedeckten Grabes wieder auf ein Skelett, auf welchem sich folgende Gegenstände fanden: ein gebuckelter, hohler, Bronzearmring, wohl erhalten, ein zweiter, ähnlicher Ring in Fragmenten, ein schnurförmiger, eiserner Ring; ein massiver Bronzearmring, mit dem vorigen zusammengerostet und offenbar am gleichen Gliede getragen; eine Bronzefibel und eine Bronzeschlaufe. Dieselben wurden gehoben, bevor vom Museum jemand zur Stelle war; es kann deshalb über die Situation keine Mitteilung gemacht werden. Sämtliche Stücke kamen in's historische Museum, das nun aus jener Gegend bereits eine Gruppe von 4 Grabfunden der Früh-Latènezeit besitzt. K.

Bei Ausgrabung eines Scheunenfundamentes in Ober-Gurzelen (Amt Seftigen) kamen alamannische Gräber zum Vorschein. Unverständige Hände haben leider den gefundenen Eisenresten so mitgespielt, dass nur ein Messer erhalten blieb. Für grössere Sorgfalt bei späterer Fortsetzung der Arbeiten ist Vorsorge getroffen. K.

Mitte Juni wurde das Mosaikbild vollendet, das den Mittelbau des bernischen historischen Museums zielt. Es ist nach einem Entwürfe von Paul Robert durch Clément Heaton & Cie. in Neuenburg ausgeführt und bringt in sinnreicher Allegorie die Bestimmung des Gebäudes zum Ausdruck. K.

Freiburg. In *Portalban*, Bezirk Broye, fand jüngst ein dortiger Einwohner, Jérôme Delley, am Seestrande, nur ca. 15 cm in der Erde vergraben, 20 wohl erhaltene römische Münzen, darunter nicht weniger als 18 in Gold. Dieselben gehören sämtlich dem ersten christlichen Jahrhundert an, nämlich: 1 Tiberius, 1 Claudius, 5 Nero, 2 Galba, 3 Vespasian, 5 Titus, 1 Domitian. Von den zwei Stücken in Bronze stammt das eine aus der Zeit des Kaisers Vespasian, das andere ist so schlecht erhalten, dass dasselbe nicht mit Sicherheit agnosciert werden konnte.

Da der Fund auf Strandboden, also auf Staatsgut, gemacht worden, steht dem Kanton Freiburg das Recht auf die Hälfte der Münzen zu. (Vgl. „La Liberté“ Nr. 109 v. 12. Mai und Nr. 121 vom 27. Mai 1900.) R. H.

St. Gallen. Im Hause z. Grünau an der Neugasse St. Gallen, wurden in einem mit Rococostuckdecke versehenen Zimmer in Oel gemalte Tapeten blosgelegt, welche ca. 6,40 m zu 2,10 m gross, eine Ansicht von St. Gallen gegen den Bodensee und eine Rheingegend zeigen. Hinter dem Ofen befand sich die Ansicht der Tellskapelle; Kasten- thür- und Zimmertürfüllungen waren ebenfalls mit Oeltapeten versehen. Zeit 1770 bis 1780. E. Hahn.

Luzern. Beim Umbau des ehemaligen Franziskanerklosters zu einem kantonalen Gerichtsgebäude kam eine bisher verborgene spätgothische Holzkonsole zum Vorschein, auf deren Stirnfläche ein weissgekleideter knieender Engel gemalt war, der den roten Franziskanerschild mit den gekreuzten Armen vor sich hielt. Die Entstehungszeit der im Schon-

gauer'schen Style gehaltenen Malerei ist in die zweite Hälfte des 15. oder den Anfang des 16. Jahrhunderts zu setzen. Leider wurde das interessante Stück, auf dessen Wert von sachkundiger Seite rechtzeitig aufmerksam gemacht worden war, infolge der Bauarbeiten so ruiniert, dass die Malerei bis auf einige Farbreste verloren gegangen ist. F. F.

Tessin. *Aus dem Schlosse von Locarno.* Im zweiten Abendblatt meldet die Nr. 183 der N. Z. Ztg.: „Während der Arbeiten für die Trinkwasserversorgung stiess man in der Umgegend von Locarno auf das Kellergeschoss des Schlosses, das die Eidgenossen 1518 zerstört haben. Die Räume waren mit Gegenständen aller Art angefüllt.“ Näheres hierüber teilt uns auf Anfrage Herr Oberstlieutenant *Giorgio Simona* in Locarno mit. Genanntes „Kellergeschoss“ gehört zu dem weitverzweigten System von Galerien, die sich unter dem Schlosse erstreckten und deren im „Anzeiger“ 1891, S. 556 gedacht worden ist. Deutlich heben sich auf der Planskizze S. 554 die noch vorhandenen Bastionen L und K hervor. Der letzteren nun schliesst sich der wieder aufgefundenen Teil als südwestliche Fortsetzung in Form eines kurzen Schenkels an, der unter der Piazza Orelli mit rundem Stumpfwinkel südwärts gegen die alte Nordfronte der Casa Orelli (jetzt Rusca) H abbiegt. Der Ostschenkel ist von der Bastion K durch eine doppelte Mauer getrennt, durch eine ursprüngliche in der sich eine gut 2 Meter weite aus Hausteinen gewölbte Rundbogenthüre öffnet, während die zweite und jüngere Mauer, welche diese Thürwand gegen K markiert, augenscheinlich zur Stützung der nachträglich angelegten strada al Castello errichtet worden ist. Der Gang, den die vorgenannte Thüre mit K verband, ist fünf Meter weit und noch höher mit einer rundbogigen Tonne bedeckt. An der Nordflanke der Biegung öffnet sich ein Fenster, das sein Licht von oben erhielt. Den südlichen Schenkel schliesst vor der Casa Rusca H eine Mauer ab, in der sich eine viereckige Oeffnung befindet, ob Fenster, oder Thüre lässt sich nicht entscheiden, weil der Unrat aus einer benachbarten Latrine hier fast bis zum Beginn der Wölbung reicht. Nahe dabei, an der Westmauer befand sich der Zugang zu der Galerie, die sich von da in westlicher Richtung gegen die Bastion C erstreckt. Er ist, weil hier eine Senkgrube angelegt wurde, geschlossen und in Folge dessen ein weiteres Vordringen unmöglich geworden. Auf Grund genauer Erkundigungen bestreitet Herr Oberst Simona, dass Gegenstände irgend welcher Art gefunden worden seien. Leider ist die Gelegenheit zu einer Aufnahme nicht wahrgenommen und das Souterrain alsobald wieder geschlossen worden. J. R. R.

— Über die an der Façade der Kathedrale Kirche S. Lorenzo in Lugano gemachten Entdeckungen berichten die Tessiner Blätter:

„Grazie all' attività ed alle speciali attitudini di riflessione e di senso artistico del sig. Canonico Vegezzi, bibliotecario in questa città, si scopersero . . . nuovi disegni nella facciata di S. Lorenzo, che erano sfuggiti a tutti coloro che l'hanno sin qui accuratamente esaminata e ritratta. Infatti il signor Vegezzi, assistito dal sig. Lino Poretti, anche esso di Lugano e anch'esso amico dell'arti belle, facendo minute ricerche fra i bassorilievi della facciata monumentale, scoperse che sotto la parte prominente dei busti rappresentanti quattro dottori della chiesa, sono incise, con ammirabile studio e leggiadria, le quattro fasi della luna.“

„Il sig. Vegezzi e il signor Poretti si ripromettono di scoprire nuove rarità, in questo gran quadro di incisioni e di disegni, e di farne poscia una completa descrizione.“

(cf. „La Libertà della Domenica“ Nr. 109 vom 12./13. Mai 1900 nach der uns nicht zur Verfügung stehenden „Gazzetta Ticinese.“) Mitgeteilt von R. H.

Wallis. Anlässlich Fundamentierungsarbeiten für den Bau einer Scheune stiess man südlich der Ortschaft *Vionnaz*, Bezirk Monthey, in einer Tiefe von etwa 1,5 m auf einen behauenen, aus Juramarmor bestehenden Block von 1,15 m Höhe und 66 cm Dicke, der nach der Ansicht von Chorherr P. Bourban als Untersatz eines in einem Tempel oder auf öffentlichem Platze aufgestellten Votiv-Altars des Jupiter Maximus gedient hat. Das Monument trägt die Widmung:

I . O . M .
T . VINEI . IVS .
AMANDUS .
EX . VOTO .

Dem Schriftcharakter nach zu schliessen gehört der Altar der nachaugustäischen Zeit an. (Vgl. „Gazette du Valais“ Nr. 29 vom 11. April 1900 und „Walliser-Bote“ Nr. 16 vom 21. April 1900). R. H.

IV. Verschiedene Mitteilungen.

La pierre à écuellen de Chexbres.¹⁾ Comme il ne m'avait pas été possible, lors de ma première visite dans ce pays (le 31 Mai 1899), de parler au propriétaire du bloc, je

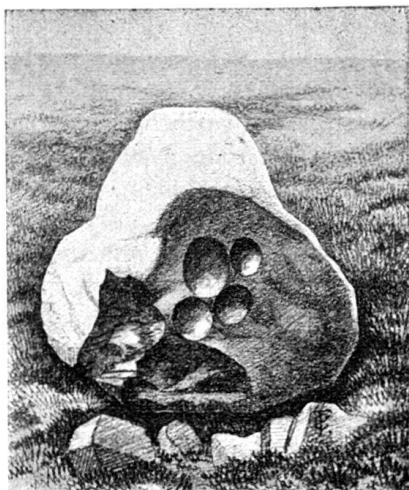


Fig. 36.

tenais, le 25 janvier 1900, en allant revoir ce petit monument, à faire sa connaissance. M. François Paley, à la Croix, est un robuste gaillard, bien conservé pour son âge de 69 ans. Il m'a accueilli avec cette grande et si sincère simplicité propre à nos montagnards instruits. C'est de lui que je tiens les détails qu'on va lire sur notre pierre et sur la contrée.

La colline, depuis la Croix dans la direction du signal, s'appelle „le Cret“ et l'endroit où repose la pierre à écuellen est dit plus spécialement „l'Ambulance“. Tous ces terrains, le bloc y compris, ont toujours appartenu, d'aussi loin qu'on possède des documents, à la famille Paley. Le père du propriétaire actuel, mort à plus de 80 ans racontait que son père déjà avait vu cette pierre, toujours à la même place et telle qu'elle se présente, avec ses écuellen.

Personne n'y a jamais touché. De père en fils, on considérait ces creux comme très anciens et

comme ayant eu un but déterminé au temps jadis.

Le chemin au bord duquel se trouve cette pierre est également très vieux: c'était anciennement le seul, car celui qui conduit dans la direction de la gare a été établi seulement en même temps que l'Hôtel du Signal.

Le hasard a donc voulu conserver cette pierre absolument intacte avec ses cavités artificielles, comme on l'a toujours connue. Pour la première fois, depuis l'époque préhistorique, nous avons commis un sacrilège vis-à-vis de cet autel, car pour l'étude et la photographie du côté opposé à la surface, M. Paley et moi l'avons tourné et dressé. Mais il sera soigneusement replacé comme précédemment.

Toute la colline était couverte de gros et vieux chênes; la forêt s'arrêtait exactement devant le village de la Croix. A cette époque-là, la pierre à écuellen et le vieux chemin se trouvaient donc au milieu d'une belle étendue de ces arbres majestueux.

En ce qui concerne le terrain de la famille Paley, c'est le père du propriétaire actuel qui l'a défriché dans sa jeunesse et transformé en vignes et en prés. Cependant, quelques bouquets de beaux chênes avaient subsisté jusqu'au temps de M. François Paley et ont disparu depuis lors. Je suis heureux de voir ainsi se confirmer ma supposition. Quant à l'habitation de M. Paley, l'une des premières du village et de construction très ancienne, le bois en a été pris sur place. Les arbres qui ont servi à faire les grosses poutres du plafond de la cave, qui serve en même temps de pressoir, ont poussé à cet endroit. C'est un bois très dur, provenant de la „taugue, espèce de sapin de gros volume et ayant une écorce rappelant celle du chêne. Ces choses sont bonnes à retenir parceque, sans ces quelques indications, personne ne serait à même de se figurer l'aspect du pays dans les temps anciens.

Au pied de la colline du Signal, entre la gare de Chexbres et du village de Genevrex, s'étend un vaste marais ou tourbière, appartenant à la commune de St. Saphorin. A la

¹⁾ Supplément au premier articles sur ce sujet. Voir l'Indicat. des Antiq. suisses. 1899 p. 169.